

Seelenfrieden hinter Gittern

Ihr Dienst führt sie jeden Tag hinter Gitter: die Seelsorger der Justizvollzugsanstalt (JVA) Bielefeld-Senne. Ob der Dienst ihnen mehr abverlangt als gibt, das haben Daniela Bröckl und Klaus Rix „Glocke“-Redaktionsmitglied Julia Scharnowski im Gespräch erzählt.



Dienst am Rand der Gesellschaft: Die Gefängnisseelsorger Daniela Bröckl und Klaus Rix haben für die Gefangenen der JVA Bielefeld-Senne offene Ohren.

„Die Glocke“: Mit welcher Art von Straftätern arbeiten Sie hier?

Daniela Bröckl: Alles, bis auf Untersuchungshäftlinge. Aber von Ersatzfreiheitsstrafe, Eigentumsdelikten, Betrug, Sexualverbrechen bis hin zu Mord ist alles dabei.

„Die Glocke“: Wie reagiert Ihr Umfeld auf Ihren Beruf?

Klaus Rix: Mit Neugierde und Mitleid. Es gibt in der Gesellschaft einen besonderen Reiz des Bösen. Viele möchten genau wissen, mit welchen Leuten wir arbeiten und welche Straftaten sie begangen haben. Ich kann zwar allgemeine Auskünfte geben, aber keine persönlichen. Ganz schnell kommt in solchen Gesprächen das Bedauern, dass es bestimmt nicht leicht ist, mit so viel Bösem zu tun zu haben – und es ist wirklich nicht leicht. Aber es hat sich im Laufe der Zeit verändert. Nach 18 Jahren brauche ich jetzt zwar immer noch den Weg nach Hause, eine Auto-

fahrt von einer knappen halben Stunde, um abzuschalten. Aber am Anfang hat das überhaupt nicht geklappt. Ich war zu Hause immer noch aufgedreht, es rumorte in mir, und es hat mich ins Bett verfolgt, was ich hier erlebt habe. Inzwischen habe ich gelernt, damit umzugehen, und mein Glaube hilft mir, das abzugeben.

Bröckl: Bei mir kommen oft Fragen, ob ich keine Angst habe. Doch die habe ich nie wirklich gehabt. Obwohl es eine Situation gab, als ich neu hier war und es die stark gesicherte Abgangsabteilung noch gab. Da war ich

ohne eigenen Schlüssel mit einem Gefangenen auf dem Flur eingeschlossen, da wurde es mir schon ein bisschen anders. Ich treffe mich – insbesondere in der dunkleren Jahreszeit – abends mit keinem Häftling, den ich noch nicht kenne. Aber ich fühle mich hier schon relativ sicher, schließlich wollen die Gefangenen ja etwas von uns. Trotzdem muss ich aufpassen, nicht leichtsinnig zu sein. Mir fällt es noch nicht ganz so leicht, nach Feierabend die Arbeit hinter mir zu lassen. Aber ich versuche hier jeden Tag mein Bestes, und das übrige lege ich in

Gottes Hand.

„Die Glocke“: Haben Sie als Gefängnisseelsorger eine engere Beziehung zu Ihren Klienten, als es draußen der Fall wäre?

Bröckl: Im Endeffekt ist das, was wir hier machen, Seelsorge, die man sonst auch betreibt, und wir werden mit allen Problemen konfrontiert, die man auch draußen hat: Schwierigkeiten in der Partnerschaft, Schulprobleme der Kinder, Depressionen oder Tod von Angehörigen. Allerdings werden die Probleme hier potenziert durch die Haft. Wenn der Häftling zum Beispiel am Wochenende zuhause war und ein Streit nicht geklärt werden konnte, weil er zurück musste, dann können wir das im Gespräch aufarbeiten.

**Heute: Daniela Bröckl, Klaus Rix
Getränk: Kakao**

Gefangenen den Rücken stärken

„Die Glocke“: Haben die Häftlinge, mit denen Sie hier arbeiten, Gemeinsamkeiten in der Biografie?

Rix: Das kann man nur mit einem klaren „Jein“ beantworten (lacht). Es gibt hier sehr viele Menschen, die draußen unterhalb des Existenzminimums leben mussten. Sie alle wollten mehr haben, als ihnen das Leben gewährt hat. Sie haben sich genommen, was sie wollten.

Bröckl: Das ist bei den Reichen, die hier sind, aber ebenfalls so.

Rix: Und dann gibt es die Suchtkranken, deren Gemeinsamkeit ist häufig die Beschaffungskriminalität. Bei Alkohol geht es außerdem oft noch um Gewalt.

Bröckl: Die Biografien sind oft schon erschreckend verquer, doch wie soll ich einen Menschen verurteilen, wenn ich mir selbst nicht sicher bin, wo ich gelandet wäre, wenn ich nicht meine Geschichte hätte? Ich glaube nicht mehr an den Satz „Mir könnte das nicht passieren“, denn ich meine, das

hat man nicht unbedingt in der Hand – was nicht heißt, dass man keine Verantwortung für sein Leben hat.

„Die Glocke“: Wie ist Ihre Beziehung zu den JVA-Beamten?

Rix: Es gibt Beamte, mit denen wir uns sehr gut verstehen, und solche, mit denen ist es ziemlich schwierig, weil die gegenseitige Rolle nicht immer akzeptiert wird. Der Vollzugsbedienstete muss aufpassen, dass keiner wegläuft, und wir sind dafür da, Gefangenen den Rücken zu stärken.



Jeden zweiten Sonntag leitet Daniela Bröckl den Gottesdienst im Hafthaus Senne.

Frage der Schuldbewältigung ist geblieben

„Die Glocke“: Hat sich der Strafvollzug in den vergangenen Jahren verändert?

Rix: In Bezug auf die Taten kann ich das nicht beantworten, weil mir keine Statistik vorliegt. Ich habe jedoch gehört, dass der Anteil der Frauen im Vollzug steigt.

Bröckl: Und der Anteil der Älteren. Wir haben hier seit etwa zwei Jahren eine Lebensalterer-Abteilung. Das hat auch damit zu tun, dass auch immer Mensch im

Alter Straftaten begehen. Das Angebot richtet sich an Gefangene ab 60 Jahren und diejenigen, die altersbedingt nicht mehr arbeitsfähig sind und ein höheres Bedürfnis nach Ruhe haben. Auf dieser Station spielt auch die medizinische Versorgung eine große Rolle. Einige der Insassen arbeiten noch ein bisschen hier im Garten, doch die meisten können das nicht mehr und haben dann noch mehr Zeit auf der Abteilung. Sie bekommen deshalb Angebote

wie Vormittagssport oder dürfen sich im Gegensatz zu den anderen Häftlingen schon vor 16 Uhr auf dem Gelände bewegen.

„Die Glocke“: Haben sich die Sorgen der Menschen geändert?

Rix: Nicht wirklich. Es gibt diese Grundprobleme, die mit der Bewältigung des Alltagslebens zu tun haben. Es gibt immer Geld- und Partnerschaftsprobleme oder Schwierigkeiten bei den Kontakten nach draußen. Was es auch immer gibt, ist die Frage der Schuld-

bewältigung, dass die Menschen nicht damit klarkommen, was sie getan haben. Und dass das Bedürfnis da ist, das wieder gut zu machen.

„Die Glocke“: Was kann Seelsorge da leisten?

Rix: Wir haben von Berufs wegen mit Beichte und Vergebung zu tun. Wir können natürlich nicht die weltlichen Strafen erlassen, aber dabei helfen, mit der Frage nach der persönlichen Schuld an einer Straftat zurechtzukommen.



Auch in den Außenstellen der JVA sind Daniela Bröckl und Klaus Rix im Einsatz.

Brennglas der Gesellschaft

„Die Glocke“: Bei allem, was Sie hören, wie schaffen Sie es, tolerant und urteilsfrei zu bleiben?

Rix: Anfangs war ich erschrocken darüber, dass ich mit so vielen auch wirklich schwerwiegenden Straftaten zu tun habe, mit Dingen, die ich vorher nur vom Hörensagen kannte. Jetzt kam ich plötzlich mit Menschen in Berührung, die tatsächlich Schlimmes getan haben. Aber in dem, was den

christlichen Glauben ausmacht, steckt so viel Toleranz drin. Es ist amerikanisch, jemandem eine zweite Chance zu geben, aber es ist christlich, jemandem sieben mal 70 Mal zu vergeben. Ich komme aus einem christlich geprägten Elternhaus, da hat es immer dazu gehört, sich Menschen zuzuwenden, die am Rande der Gesellschaft stehen. Für mich gehört das als Auftrag an einen Christen immer mit dazu.

Bröckl: Wir erleben die Menschen hier völlig normal, so wie draußen auch. Wir haben hier einen Querschnitt durch die Gesellschaft. Ich habe niemals zuvor so viele arme Menschen kennengelernt, aber auch noch nie so viele, die ihre Millionen hatten – und vielleicht auch noch haben. Wir haben hier alles, was es in der Gesellschaft gibt, in einem Brennglas.

Zur Person

□ **Klaus Rix (63)** ist seit 18 Jahren evangelischer Gefängnisseelsorger in Bielefeld-Senne. Zuvor war er 15 Jahre lang Gemeindepfarrer in Gütersloh. Der Kontakt zum Gefängnis bestand durch seinen Vorgänger, den er aus der Erwachsenenbildung kannte. Erfahrungen mit Gefängnisseelsorge hatte er bei seinem Dienstbeginn in der JVA nicht, aber es gab Berührungspunkte. „Draußen in der Gemeinde hat man mit Angehörigen von Inhaftierten Kontakt“, erklärt der Seelsorger.

□ **Daniela Bröckl (51)**, katholi-

sche Seelsorgerin in der JVA Senne, wechselte vor drei Jahren von der Jugendarbeit in den Strafvollzug. Gereizt habe sie das Arbeitsfeld schon lange, sagt die studierte Theologin. Als das Bistum Paderborn die Stelle öffentlich ausschrieb, bewarb sie sich – und bekam die Stelle.

Die Seelsorger der JVA Bielefeld-Senne besuchen regelmäßig Fortbildungen und nehmen an Supervisionen teil. „Das ist schon wichtig“, erklärt Daniela Bröckl, „sonst bleibt man mit den ganzen Dingen, die man erfährt, allein.“ (juli)

Hintergrund

Geistliche in der JVA

In der Justizvollzugsanstalt (JVA) Bielefeld-Senne sind vier Seelsorger – zwei evangelische und zwei katholische – für rund 1680 Häftlinge zuständig. Die Arbeit findet in den Hafthäusern in Bielefeld-Senne und Bielefeld-Ummeln sowie in den 16 Außenstellen statt. Zwar haben die Seelsorger in der JVA in Bezug auf ihren Dienst viel Gestaltungsfreiraum und unterliegen durch das Seelsorgegeheimnis der Schweigepflicht – das räumt ihnen im Strafvollzug eine Sonderposition ein, die es den Gefangenen ermöglicht, sich den Seelsorgern anzuvertrauen. Doch dürfen sich die Geistlichen nicht über die Regeln der Anstalt oder ihrer Kirche hinwegsetzen. In Bezug auf die JVA bedeutet das etwa, sich an die Zeiten des Nachtverschlusses zu halten. Die kirchlichen Vor-

schriften erlauben den Seelsorgern beispielsweise nur Wortgottesdienste und keine Abendmahlsfeiern. „Wir haben hier zum Beispiel evangelische, katholische, jüdische und muslimische Gefangene, die den Gottesdienst besuchen“, erklärt Daniela Bröckl. Die Religion jedes Einzelnen individuell zu berücksichtigen würde dabei sehr kompliziert werden. (juli)



16 Außenstellen

Die Justizvollzugsanstalt (JVA) Bielefeld-Senne ist eine Anstalt des offenen Vollzugs. Sie besteht aus den beiden Hafthäusern in Bielefeld-Senne und Bielefeld-Ummeln (zusammen 524 Plätze) sowie 16 Außenstellen. Diese befinden sich unter anderem in Beckum (93 Plätze), Clarholz (67), Sassenberg (64), Herzebrock (96), Oelde (60), Gütersloh-Pavenstädt (72), Rietberg (147), Verl (58) und Westkirchen (65). Damit ist sie die größte offene Vollzugsanstalt in Europa.

Die Anzahl der Außenstellen ist in Bielefeld-Senne historisch gewachsen. „Als die JVA 1907 gegründet wurde, wurden die Haftunterbringungen in der Nähe von Arbeitsplätzen eingerichtet“, erklärt Daniela Bröckl. In Westerwiehe zum Beispiel sei damals bereits eine Ziegelei gewesen, bei der die Häftlinge

dann auch gearbeitet hätten. Dies ersparte den Transport der Gefangenen von der JVA zur Arbeit und zurück. (juli)



Die Verler Außenstelle verfügt über 58 Haftplätze.



Stichwort

Offener Vollzug

Im offenen Vollzug der JVA Bielefeld-Senne werden die Haftbedingungen der JVA gehalten. Eine Lockerung kann zum Beispiel sein, dass ein Häftling für eine begrenzte Zeit das Hafthaus und das dazugehörige Gelände verlassen darf.

„Nach einer Eingewöhnungszeit können sie beispielsweise an einem Samstag oder Sonntag

zum ersten Mal für fünf Stunden raus“, sagt Seelsorgerin Daniela Bröckl. Oft geschehe das während eines Besuchsausgangs. Der Gefangene wird dann von einem Angehörigen oder Bekannten abgeholt und wiedergebracht. Bewähren sich die Häftlinge in der ersten Lockerungsstufe, werden die Ausgangsstunden erhöht und können auch innerhalb der Woche und abends gewährt werden.

Die Gefangenen der JVA Senne übernachten grundsätzlich im Hafthaus, es sei denn, sie bekommen Urlaub. 21 Tage sind das in der Regel innerhalb eines Haftjahres. (juli)

Poesiealbum

Daniela Bröckl hat die Satzanfänge vervollständigt.

□ **Die beste Erfindung der Menschheit:** Medizinische Erzeugnisse wie Arzneimittel, die Menschen helfen und Leben verlängern können.

□ **Was ich Angela Merkel immer schon mal sagen wollte:** Dass sie über das C in der Abkürzung des Namens ihrer Partei noch einmal nachdenken sollte.

□ **Was man unbedingt mal gemacht haben sollte:** Die Sagrada Familia, die römisch-katholische Basilika in Barcelona, besuchen, ein wirklich eindrucksvolles Gebäude.

□ **Im Leben habe ich gelernt:** Geht nicht, gibt's nicht. es findet sich immer ein Weg oder eine Lösung.

□ **Wenn ich der König der Welt wäre,** würde ich Frauen und Mädchen in allen Bereichen stärker unterstützen und fördern.

□ **Für die Zukunft wünsche ich mir,** dass ich immer einen Beruf habe, der mich erfüllt.